

Erfahrungsbericht

Christian 28 Jahre jung. Nach der Ausbildung zum Mediengestalter bin ich das Studium, 12 Monate später, angegangen. Bereits im letzten Ausbildungsjahr informierte ich mich, welche weiteren Bildungsmöglichkeiten mir zur Verfügung stehen. Von meinen Vorgesetzten habe ich schließlich über die Möglichkeit eines Abend- und Fernstudiums erfahren. Einer der Vorgesetzten erzählte mir von der Schulze-Delitzsch-Schule. Auch er war gelernter Mediengestalter und durfte das Studium an dieser Fachschule besuchen. Im Gegensatz dazu hat mein zweiter Vorgesetzter zuvor ein Fernstudium absolviert. Somit hatte ich bereits zwei Alternativen. Unter dem Gesichtspunkt, nicht zu wissen, ob ich dem neuen Druck einer Fortbildung standhalte, wollte ich nicht zu viel Kapital in diesen „Versuch“ binden. Dies war ein erstes Ausschlusskriterium eines Fernstudiums, da dieses gerne im vierstelligen Bereich beginnt und ich mir nicht sicher sein konnte bis zum Schluss durchzuhalten. Ein System, was zu 90% auf selbständiges Lernen aufbaut, ist für mich zudem ungeeignet, da kam mir die Alternative eines Frontalunterrichts an der SDS mit einer deutlich kleineren Anmeldegebühr entgegen.

So habe ich mich nun der Herausforderung gestellt an Schulzeiten wieder gebunden zu sein, Urlaub ade. Drei Tage in der Woche neben einer Vollzeitstelle zur Fachschule gehen und lernen. Schon bei der Anmeldung war mir bewusst, dass es nicht bei den drei Tagen bleibt, die ich für den Stoff aufopfern muss. Neben betriebswirtschaftlichen Fächern wie BWL, VWL, Wirtschaftsmathematik, Steuern, Rechnungswesen, Datenverarbeitung und Recht werden des Weiteren Deutsch, Englisch und Politik unterrichtet. Diejenigen, die ihr Fachabitur nachholen möchten, können Mathematik nach den ersten drei Semestern weiterführen und ihre Fachhochschulreife erlangen. Dazu müssen sie in den folgenden drei Semestern, zusätzlich an jedem zweiten Samstag, zur siebten und achten Stunde an den Vorlesungen teilnehmen und eine Prüfung ablegen.

Es standen nun sechs Semester vor mir mit drei Unterrichtstagen in der Woche, Dienstag und Donnerstag waren es dann fünf Unterrichtsstunden á 45min und samstags sechs á 45min. Absolut betrachtet hatte ich Dienstag und Donnerstag um 21:15 Uhr Feierabend und am Samstag um 13 Uhr. Die Anzahl an Kommilitonen entsprach am Anfang einer gut besetzten Klasse, wir waren ca. 25 Studierende. Die Zahl schrumpfte jeden Monat, bis der harte Kern von 11 Personen übriggeblieben ist. Die Gründe für das Abbrechen des Studiums wurden selten kommuniziert, so waren es unter anderem berufs- oder privat bedingte Veränderungen.

Wie bereits erwähnt, genießen wir einen Frontalunterricht, wo Studierende aktiv am Unterricht teilnehmen müssen, Aufgaben lösen und diese anschließend besprechen. Bei 11 Personen muss man öfter auf Fragen antworten als es dem ein oder anderem lieb ist. Dadurch,

dass man aktiv am Unterricht teilnehmen muss, konnte ich mich schneller in der neuen Materie zurechtfinden und mir das Wissen aneignen. Der Unterricht ist eine Pflichtveranstaltung, wodurch man sich nicht schleifen lässt. Im Gegensatz zu einem Selbststudium kann ich an einer Fachschule nicht alles vor mir aufschieben und muss bereit seine Leistung von Anfang an zu bringen. Da ich nicht zu dem Personenkreis gehöre, welcher sich das Wissen beim ersten Hören einprägen kann, war ich gezwungen auch einige Stunden an weiteren Tagen für den Stoff zu investieren. In den Klausurphasen gingen da gerne sonntags sechs bis acht Stunden beim gemeinsamen Lernen drauf.

Der Unterrichtsinhalt wird in Module unterteilt, in jedem Modul werden ein bis zwei Arbeiten geschrieben. Nach drei Semestern wird eine erste Note für einen Unterricht aus den Modulnoten gebildet. Nach den drei Semestern kommen nun auch die Schwerpunktfächer hinzu, die Anzahl an Tagen und Stunden bleibt gleich, es sei denn, man holt sein Fachabitur nach, dann fallen noch an jedem zweiten Samstag zwei weitere Stunden an.

Schwerpunkte wie Personal, Controlling oder Marketing werden zur Auswahl angeboten. Bei der Anmeldung wird bereits eine Vorauswahl getroffen. Meine Wahl war Marketing. Im zweiten Abschnitt muss dann eine verbindliche Auswahl stattfinden. Ich bin bei meiner ersten Auswahl geblieben. Auf Grund dessen, dass wir nur noch 11 Studenten waren, war es der Schule nicht möglich mehrere Schwerpunkte anzubieten und so machen wir alle Controlling. Die Alternative dazu war ein Wechsel der Schule nach Frankfurt oder Darmstadt, um seinen Schwerpunkt zu verfolgen oder zu warten, bis die jüngeren Studenten ihren Schwerpunkt wählen und dort ein Jahr später mit einzusteigen. Zu erwähnen ist an dieser Stelle, dass beim erfolgreichen Abschluss des Studiums ein weiterer Schwerpunkt drangehängt werden kann. Hier müssen dann anschließend nur noch die Schwerpunktunterrichte besucht und eine weitere Projektarbeit geschrieben werden.

Stichwort Projektarbeit. Im Schwerpunkt ist eine praktische Projektarbeit zu schreiben und zu präsentieren. Unsere haben wir zu zweit bei meinem Arbeitgeber ausgearbeitet. Es ist möglich, die Arbeit alleine oder in einer Gruppe zu schreiben, wir waren zu zweit. Dadurch, dass wir früher angefangen haben Daten zu sammeln konnten wir uns neben der Projektarbeit gut auf unsere Modulklausuren vorbereiten. Es empfiehlt sich, hier nicht zulange zu warten und am Besten im vierten Semester damit anzufangen. Um möglichst viel Zeit für Recherchen, Datenprüfung und das eigentliche Schreiben zu haben. Da nun neben dem regulären "Wahnsinn", Vorlesungen wie auch Klausuren, noch eine Projektarbeit ihre Zeit benötigt. Im Betrieb haben wir eine Prozessoptimierung und eine Investitionsrechnung für den Versandvorgang des Unternehmens durchgeführt. Es war eine lehrreiche und anstrengende Zeit für uns. Dank meiner engagierten Projektpartnerin konnten wir letztendlich unsere Projektarbeit realisieren und abgeben, dafür ein großes Dankeschön an dieser Stelle.

Die Studienzeit besteht nicht nur aus Unterricht, daneben gibt es die Unterrichtsfreie Zeit „Ferien“, in der man sich nicht nur zum Lernen getroffen hat, sondern auch, um ins Kino zu gehen oder Geburtstage gemeinsam zu feiern. Unter den Kommilitonen entsteht auch ein enger Kontakt, aus Mitstreitern werden Bekannte und/oder Freunde. Das Brunchen oder gemeinsame Kochen im neuen Freundeskreis bringt Erholung in den stressigen Alltag.

Zusammenfassend ist die Studienzeit anstrengend, manchmal auch anstrengender als gedacht. Beispiel Projektarbeit, Klausuren, Job und regulärer Studienunterricht brachte einen an seine Grenzen. Es ist ein deutlicher Einschnitt in das Privatleben, auf viele Aktivitäten mit Freunden und Verwandten musste ich verzichten, damit ich mal ein bis zwei Stunden nichts mache. Pausen sind sehr wichtig für mich in der Zeit gewesen, um der Anforderung standzuhalten. Glücklicherweise sind die Dozenten nicht gegen einen gerichtet, sondern versuchen einen soweit zu unterstützen, wie es ihnen möglich ist. Im Endeffekt ist man selbst für sein Vorankommen verantwortlich, ich behaupte jedoch diese Art von Unterricht ist angenehmer als fünf Stunden jemandem nur zuzuhören und Notizen zu machen, ohne aktiv mitwirken zu können. Beweisen kann ich es nicht, da ich solchen Vorlesungen nicht beigewohnt habe. Ich stelle mir nur vor, dass es wie eine der Präsentationen früher in der Schule ist, denen man irgendwann nicht mehr folgen konnte. Und das dann über mehrere Semester? ... nein danke. Beruflich betrachtet erhoffe ich mir dadurch ein weiteres Standbein zu schaffen, neben der Ausbildung zum Mediengestalter. Mein Ansehen bei der Geschäftsführung wie auch Kollegen hat sich verbessert. Der "Lehrling" bin ich schon lange nicht mehr. Nach meiner Meinung wird nun oft gefragt, bei vielen Entscheidungen kann ich somit aktiv mitwirken. Den Entschluss, diese Fortbildung durchzuziehen, bereue ich nicht. Es steht zwar noch die Prüfung vor uns, jedoch bin ich zuversichtlich, dass wir 11 uns am Ende staatlich geprüfter Betriebswirt, staatlich geprüfte Betriebswirtin schimpfen dürfen.